

# Das geht gar nicht!

Die Politik der Daseinsvorsorge im Bereich der Trinkwasserversorgung hatte bisher auch in Tübingen einen hohen Stellenwert. Noch vor einer Generation lebte Tübingen bis 1958 ausschließlich vom eigenen, wenn auch harten Wasser. Auch nach Anschluss an die Bodenseewasserversorgung (BWV) wollten sich die damaligen Verantwortlichen auf keinen Fall lediglich dem Bodenseewasser als einzigem Trinkwasserdargebot ausliefern, sondern zur Versorgungssicherheit immer noch weitere eigene Brunnen hier vor Ort zur Verfügung halten. Hier bieten sich bis heute neben den Horizontalfilterbrunnen im unteren Neckartal und den Brunnen in Hirschau im Gehrnfeld insbesondere der Brunnen Au an, der aber jetzt einem Industriegebiet weichen soll.

Der Begriff „Industriegebiet Au“ ist ein Gegensatz an sich! Denn der Name Au gilt als Synonym für eine frische grüne feuchte Aue, deren Wasservorkommen geradezu nach Schutz schreien! Unsere Vorfahren würden sich im Grabe herumdrehen, wenn wir als deren Nachfahren jemals auf die Idee kämen, diese grüne Aue unter Aufgabe des Brunnens in ein Industriegebiet zu verwandeln!

Spätestens an dieser Stelle müsste man einen grünen OB zur Verhinderung dieses unglaublichen Sachver-

halts in Tübingen geradezu fordern! Doch wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass dieser genau umgekehrt vorgeht und dieses für die früheren Verantwortlichen unmögliche Vorgehen erst möglich zu machen versucht. Kann dies jemand verstehen?

Die Bodenseewasserversorgung als zunehmend einziges Standbein der persönlichen Daseinsvorsorge mag ich als Wasserchemiker und verantwortungsbewusst denkender Bürger von Tübingen eigentlich nicht glauben, ja das kann ja gar nicht sein. (...)

Die in einem Ernstfall zunehmende Abhängigkeit von Bodenseewasser und deren möglicher Ausfall muss uns geradezu herausfordern: Die Aufgabe des Au-Brunnen, das geht gar nicht!

Prof. Dr. Walter Jäger,  
Diplomchemiker, Tübingen